

LEARNING FROM RUHR LERNEN VON RUHR

DENKANSTÖSSE FÜR POLYZENTRISCHE METROPOLEN

Einleitung

Ruhr auf dem Weg zu einer urbanen Metropole der Zukunft

Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW hat die Entwicklung von Ruhr in den letzten Jahrzehnten mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und in vielfältiger Hinsicht beratend begleitet.

Heute gibt die Akademie als unabhängige und interdisziplinär arbeitende wissenschaftliche Einrichtung, in der Wissenschaftler und Praktiker schwerpunktmäßig aus den Professionen Architektur, Stadtplanung, Städtebau und Raumplanung zusammen wirken, aus Anlass und auf Veranlassung der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr Empfehlungen für die künftige Gestaltung von Ruhr.

Entsprechend ihrem Selbstverständnis einer wissenschaftlichen Akademie mit praktischer Gestaltungs- und Beratungsverpflichtung richtet sich der Rat weniger auf konkrete projektbezogene Vorhaben oder auf abstrakte Visionen. Er zielt auf realistische und realisierbare strategische Weichenstellungen für eine Zukunftsmetropole Ruhr.

Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW sieht Ruhr trotz aller unverkennbaren Defizite auf einem Erfolg versprechenden Weg zu einer Metropole der Zukunft. Zukunftsmetropole Ruhr meint, traditionelle Kategorien und Parameter von Metropolen zu überwinden zugunsten polyzentraler Stadtlandschaften.

Ruhr steht paradigmatisch für großräumige Städtenetzregionen ohne dominante Millionenstadt in aller Welt. In diesen „jungen“ Metropolen wird weltweit ein Großteil der Menschen wohnen. Ruhr hat anders als viele vergleichbare „Städtenetz-Städte“ eine langjährige Tradition in der interkommunalen Suche nach Identität und metropolitaner Handlungsfähigkeit. Ruhr ist alte Industrielandschaft im Strukturwandel und junge Metropole zugleich. Sie trägt die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Altlasten der Vergangenheit und schöpft Hoffnung aus Chancen, die ihre dezentrale Siedlungsstruktur eröffnet. Heute ist die Europäische Kulturhauptstadt Ruhr damit zu Recht Werkstatt für die Zukunft polyzentraler Metropolen sowie alter Industrielandschaften.

Der Erfolg einer metropolitanen urbanen Landschaft als nachgefragter Raum im internationalen Wettbewerb stellt sich nicht von selbst ein. Er muss in schwierigen Zeiten hart erarbeitet werden. Dazu bietet die „Charta Ruhr“ der Akademie für Städtebau und Landesplanung 24 handlungsleitende Empfehlungen. Sie münden in dem Rat, einen „Strategieatlas urbane Metropole Ruhr“ zu entwickeln. Dessen Ziel: eine „Verfassung Ruhr“! Als Metropole benötigt Ruhr eine formal abgesicherte kommunale Verfassungsstruktur mit klaren Funktionsbeschreibungen nach innen und außen unter Beachtung der vorhandenen Strukturen. Hier könnte das Groß-Berlin-Gesetz des preußischen Landtages vom 1. Oktober 1920 ein gutes Beispiel sein.

Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW rät der polyzentralen Stadt Ruhr auf dem Weg dorthin zu einer systematischen Stärkung all jener Kräfte, die im Anschluss an die Internationale Bauausstellung Emscherpark aktiv an vielfältigen Formen freiwilliger interkommunaler Kooperation arbeiten.

Die zentrale Aufgabe der Zukunftsmetropole Ruhr sieht die Akademie in der Gestaltung einer faszinierenden metropolitanen urbanen Landschaft. Dazu muss Ruhr den Begriff der Urbanität auf polyzentrale Stadtlandschaften beziehen und in diesem Sinne mit neuem Leben füllen.

Die Empfehlungen dieser Charta mögen eine Anstiftung zum globalen Diskurs über die Zukunft polyzentraler Siedlungsräume mit Metropolanspruch und zum gemeinsamen Lernen über Urbanität im 21. Jahrhundert sein. Wechselseitiges Lernen ist das Ziel: In Ruhr muss ebenso von anderen gelernt werden wie andere von Ruhr lernen können. Insofern trägt der hier vorgelegte

Entwurf einer „Charta Ruhr“ den Titel: „Learning from Ruhr – Lernen von Ruhr“. Beschlossen wird die Charta Ruhr in der Jahrestagung der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung 2010 in Ruhr. Dieser Kongress steht unter dem Motto: „Learning for Ruhr – Lernen für Ruhr“.

Urbanität in polyzentralen Metropolen

Kräftige und innovative Impulse für eine urbane Gestaltung von Städten, Stadtlandschaften und Metropolen sind von Ruhr ausgegangen: von Robert Schmidts Generalsiedlungsplan aus den 20er Jahren bis hin zur IBA Emscherpark der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts, der aktuellen interkommunalen Arbeit der „Städteregion 2030“ und der „Stadt der Möglichkeiten“ der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr – „Ruhr 2010“.

Was bleibt, was wird nach 2010 und wie kann der reiche Erfahrungsschatz von Ruhr für die Gestaltung der Zukunft genutzt werden? Auf welche globalen Entwicklungen muss sich Ruhr einstellen, welche kann sie sogar aktiv beeinflussen?

Die Akademie verkennt die ungenutzten Chancen der vergangenen Jahrzehnte nicht und übersieht auch nicht die gegenwärtigen mentalen Hemmungen und strukturellen Behinderungen in Ruhr selbst. Von einem aber ist sie überzeugt: Die Einsicht in die weltweiten Herausforderungen wird den Weg dafür ebnen, dass Ruhr sich als global agierende Metropole mit urbanem Charakter verstehen, ihre Defizite beheben und ihre Stärken konsequent und kontinuierlich ausbauen wird. Ruhr steht heute vor strategischen Weichenstellungen, vor denen in ähnlicher Weise alle polyzentralen Großsiedlungsräume stehen. Dies sind die Metropolen der Zukunft.

All diese Zukunftsmetropolen haben ihre jeweilige Identität und Governance-Handlungsfähigkeit in einer außergewöhnlich schwierigen Zeit zu finden. „Achsenzeit“ bezeichnen Wissenschaftler diese Zeit. Im Weltmaßstab gesehen ist das begonnene Jahrhundert das erste wirklich urbane Jahrhundert. Es hat zugleich mit einem bedrohlichen globalen Klimawandel, mit einer weltweiten Krise der Wirtschafts- und Finanzsysteme, mit einer strukturellen Inkongruenz von öffentlichen Aufgaben und den weit dahinter zurück bleibenden Möglichkeiten der öffentlichen, vor allem der kommunalen Haushalte, mit zunehmender Ressourcenknappheit, mit einer grundlegenden Veränderung von Wissensproduktion, -vermittlung und -verwertung und mit den Folgen einer grundlegenden Transformation der Industriegesellschaft und der schwerindustriellen Wirtschaft zu kämpfen.

Diese Herausforderungen treffen traditionelle Metropolen ebenso wie solche, die noch auf dem Weg sind, Metropolen zu werden. Sie alle, die „alten“ und die „jungen“ Metropolen, tragen nicht nur die Hauptlast globaler Veränderungen – sie alle sind auch die Hauptakteure globaler Transformationsprozesse.

Während der globale Bedeutungswandel der „alten“ Metropolen in vollem Gange ist, leiden die „Zukunftsmetropolen“ durchweg noch an Identitäts- und Steuerungsdefiziten, nicht selten auch an „Selbstbewusstsein“, haben andererseits aber auch gewichtige Anpassungsvorteile, die es bewusst zu machen gilt. Für zahlreiche Ballungsräume gehört die Schaffung von mehr Polyzentralität zu den wichtigsten langfristigen Zielvorstellungen. Dies ist in Zukunftsmetropolen wie Ruhr bereits seit langem realisiert und Ausgangsbedingung für die weitere Entwicklung. Von dieser Grundlage aus sind die großen Herausforderungen der Zukunft durch ein erweitertes Verständnis von Urbanität in einer polyzentrischen Stadtlandschaft zu lösen.

Zu den großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts also gehört die urbane Entwicklung polyzentraler Metropolräume. Gegenwärtig entstehen in aller Welt großräumige und zugleich dicht besiedelte Agglomerationen aus einer Vielzahl von Groß-, Mittel- oder Kleinstädten. Im deutschsprachigen Raum steht Ruhr paradigmatisch für diesen Typus von Städtenetzen, die ihre spezifische Ausprägung von Urbanität suchen.

Heute hat Ruhr als „Städtenetz-Stadt“ mit 5 Millionen Einwohnern durch jahrzehntelange

Erfahrungen mit dem Strukturwandel und der damit verbundenen „Neuerfindung als Metropole der anderen Art“ viele wichtige Voraussetzungen erfüllt, um weltweit eine herausragende Pionierrolle für alte Industrieregionen und große Stadt-Landschafts-Räume ohne eine dominante Millionenstadt zu übernehmen. Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW ermuntert alle Akteure in Ruhr in diesem Sinne zu Kontinuität und Konsequenz: den Faden nicht verlieren!

Als strategisches Leitbild ist die „Urbane Metropole Ruhr“ ohne realistische Alternative. Nach dem Wegbrechen der alten Industriebasis ist Ruhr gezwungen, sich neu zu erfinden. Dabei haben sich Vorstellungen, die Region könne nahtlos an ihre industrielle Vergangenheit anknüpfen und auf eine Re- oder Neo-Industrialisierung setzen, als teure Illusion erwiesen. Insofern ist die Region mit der Leitvorstellung „Urbane Metropole Ruhr“ auf dem richtigen Weg zu einer Metropolstadt. Mit beträchtlichem internationalen Interesse wird Ruhr in ihrem Bemühen rechnen können, auch nicht-traditionelle Wege des „Metropole-Werdens“ zu versuchen und dabei die zweifellos noch vorhandenen Defizite vor allem in der Gesamtsteuerung des metropolitanen Prozesses zu beheben.

Die Akademie ist sicher, dass Ruhr mit der Leitidee der umfassend gestaltbaren metropolitanen urbanen Landschaft globales Interesse finden wird. Die Metropolen in aller Welt wissen, dass sie den Entwicklungspfad der europäischen Industrialisierung nicht gehen können – den Energieverbrauch der USA und Europas auf sie zu übertragen, könnte die Erde nicht aushalten. Deshalb müssen sie daran interessiert sein, zusammen mit großen europäischen Industrieagglomerationen neue Wege der Metropolentwicklung zu gehen. Welche europäische Agglomeration könnte es besser erproben und vermitteln als Ruhr in ihrer Entwicklung zur urbanen Metropole? Denn diese Räume haben eines gemeinsam: Sie setzen sich aus einer Vielzahl von einzelnen Städten zusammen. Sie sind kein Sonder- oder Ausnahmefall und erst recht kein pathologischer. Städtetetze gelten sogar als viel versprechendes Modell für gegenwärtige und künftige Urbanisierungsprozesse in aller Welt. Dies gilt es zu vermitteln.

Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW motiviert alle verantwortlichen Akteure in Stadt Ruhr mit Nachdruck, diese im globalen Maßstab unschätzbar wichtige Aufgabe offensiv und aktiv anzunehmen, auch im ureigenen Interesse. Denn die Zukunft von Ruhr hängt davon ab, ob und wie es ihr gelingt, sich international als leistungsfähige Metropole mit besonderer Urbanität, mit eigenem Überlebens- und Gestaltungswillen, mit klaren Entwicklungszielen und mit praktikabler Strategie zu präsentieren. Für die Gestaltung dieser Zukunft gibt die Akademie für Städtebau und Landesplanung zusammen mit der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr mit ihrer „Charta Ruhr“ Rat und Empfehlungen.

Fotografie: Anette Jonak



Die 24 Empfehlungen der Charta Ruhr

Die 24 Empfehlungen der Charta Ruhr beziehen sich auf fünf Handlungsfelder:

I. Kontinuität und Konsequenz

Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW rät der Stadt Ruhr auf dem Weg in Richtung einer zukunftsfähigen Metropole zu selbstbewusster und selbstkritischer Kontinuität und dem Mut zur entschlossenen Konsequenz mit dem Ziel einer „Verfassung Ruhr“.

Kontinuität und Konsequenz sollten in einem „Strategie-Atlas zur Gestaltung einer metropolitanen Landschaft Ruhr“ so gebündelt werden, dass sich aus ihm Leitlinien für die Zukunft von Ruhr ergeben.

Schließlich sollte Ruhr neue Wege in der globalen Präsentation ihrer selbst als urbaner Metropole wagen. Dies könnte in eine „Erste globale Stadtausstellung“ im Jahre 2020 münden.

- > **Empfehlung 1: Kontinuität wahren**
- > **Empfehlung 2: Konsequenz wagen – eine kommunale „Verfassung Ruhr“**
- > **Empfehlung 3: „Strategie-Atlas urbane Metropole Ruhr“ erstellen**
- > **Empfehlung 4: Globale Stadtausstellung Ruhr vorbereiten**

II. Urbanität in polyzentralen Metropolen

Die Schlüsselfrage für die Entwicklung von Ruhr zur Metropole wie auch für vergleichbare Regionen liegt nicht in Einzelaspekten ökonomisch-technischer, kultureller oder sozialer Art, sondern in einer umfassenden Strategie: in einem weiter entwickelten und auf die spezifischen Anforderungen polyzentraler Metropolen maßgeschneiderten Verständnis von „Urbanität“ und einer entsprechenden Praxis.

Städtebau und räumliche Planung waren die Vorreiter der Metropolentwicklung von Ruhr. Von ihnen wird man auch in Zukunft dank ihres integrativen Charakters Schlüsselfunktionen für die Entfaltung von Urbanität in polyzentralen Stadtregionen mit Metropolanspruch erwarten dürfen.

- > **Empfehlung 5: Urban werden**
- > **Empfehlung 6: Von Landschaft und Wasser her denken**
- > **Empfehlung 7: Die Kerne urbanisieren**
- > **Empfehlung 8: Metropolitane Flächenpolitik realisieren und „exportieren“**
- > **Empfehlung 9: Vitale Universitätsviertel schaffen und Schulen für die Stadtteilentwicklung nutzen**
- > **Empfehlung 10: Soziale Kohärenz herstellen und großräumige Benachteiligungen vermeiden**
- > **Empfehlung 11: Freie Experimentierräume sichern**

III. Die resiliente Metropole

Urbanität ist heute ohne Rücksicht auf Klimawandel, Ressourcenbegrenzung und Umweltgefährdungen nicht mehr sinnvoll zu definieren.

Ruhr kann und sollte eine Vorreiterrolle bei der Gestaltung einer überlebensfähigen und gesunden Metropole einnehmen. Resilienz könnte im Zeichen des Klimawandels ein Markenzeichen von Ruhr werden.

Im Umgang mit Energie und Mobilität erweist sich am nachdrücklichsten die urbane Qualität einer Metropole. Ruhr steht mitten in zwei Transformationsprozessen: der von einer Energiemetropole, deren wirtschaftliche Stärke auf fossilen Energieträgern beruhte, in ein postkarbones Zeitalter hinein, und der vom Automobil dominierter Mobilität zum multimodalen, energiesparsameren und saubereren Verkehr. Ruhr kann beweisen, dass dies auch in polyzentrischen Metropolen aussichtsreich sein kann.

ECO-City Ruhr wäre das ambitionierte Ziel – eben dort, wo der Anfang der karbonaren Industriegeschichte lag, die jetzt zu Ende geht. ECO-City ist die zukunftsfähige urbane City.

- > **Empfehlung 12: Die Resilienz (Selbstregulationskraft) von Ruhr stärken**
- > **Empfehlung 13: Metropole Ruhr mit dem technologisch geringst möglichen CO₂- Ausstoß realisieren**
- > **Empfehlung 14: Multimodalen Verkehr ermöglichen**
- > **Empfehlung 15: Energiemetropole der Zukunft werden**

IV. Die Bildungs- und Wissenschaftsmetropole

Die Wissenschaftsgesellschaft versteht Urbanität im Licht von Zugangs-, Teilhabe- und Kompetenzchancen: Bildung, Wissen und Kommunikation werden konstituierend für das Verständnis von Urbanität. In diesem Feld liegen die größten Entwicklungschancen von Ruhr.

Ruhr kann die wissenschaftliche Werkstatt für ein erweitertes und zeitgemäßes Verständnis von urbaner Metropolitanität sein – mit beträchtlicher Attraktivität vor allem für junge Akademiker. Die Voraussetzungen dafür sind sehr gut.

Ruhr verfügt über Forschungskompetenzen historischer Art und solchen, die sich mit Zukunftswissenschaften beschäftigen. Ein Transformationsraum wie Ruhr sollte beide Forschungsrichtungen stärken, vor allem aber beide zu einer „Transformationsforschung“ verklammern.

Insgesamt sollte ein „Masterplan Wissenschaft“ einer der größten Wissenschaftslandschaften Europas einen gemeinsamen regionalen Orientierungsrahmen geben.

Allerdings sind die Kommunikationsforen in Ruhr, die zur kritisch-/selbstkritischen Reflexion und selbstbewussten Außendarstellung benötigt werden, noch wenig entwickelt.

- > **Empfehlung 16: Masterplan Wissenschaft erstellen**
- > **Empfehlung 17: „Network for advanced urban and metropolitan Studies“ schaffen**
- > **Empfehlung 18: Transformationsforschung etablieren**
- > **Empfehlung 19: Junge Akademiker in Ruhr halten**
- > **Empfehlung 20: Ein globales Kompetenzzentrum für multilinguale Kommunikation schaffen**
- > **Empfehlung 21: Foren der Reflexion und des Disputts schaffen**

V. Die Kulturmetropole

Das Motto der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“ ist goldrichtig! Kultur und Kreativität haben, wie die Kulturwirtschaftsberichte Nordrhein-Westfalens eindrucksvoll belegen, die ökonomische Bedeutung alter Industrien in Ruhr längst erreicht und sind weiter ausbaufähig. Allerdings sollte dieser Sektor nicht nach dem Motto „Wir auch!“, sondern aus dem Selbstbewusstsein „Nur wir!“ heraus weiterentwickelt werden. Die Industriekultur in Ruhr ist eines der überzeugendsten Beispiele für eine solche Strategie.

Stadtbaukunst ist eine besondere Herausforderung für eine altindustrielle Stadtlandschaft, die bisher wenig Chancen gehabt hat, traditionelle ästhetische Merkmale auszubilden. Weder Rekonstruktion noch schlichte branding-Architektur können hier weiter helfen. Ruhr hat in den vergangenen Jahrzehnten – nicht nur durch die IBA Emscherpark - unter Beweis gestellt, dass es über außerordentliche Energien für die Konversion von Stadt-Landschaft, brachgefallenen Flächen und Gebäuden verfügt. Diese Kompetenz sollte systematisch ausgebaut werden. In ihr liegt auch die Kompetenz, „Schönheit“ von Stadt und Landschaft neu zu interpretieren.

- > **Empfehlung 22: Kreativwirtschaft fördern**
- > **Empfehlung 23: Weltkulturerbe Industriekultur sichern**
- > **Empfehlung 24: Die Ästhetik einer polyzentral-urbanen Kulturlandschaft neu definieren**

Verfasser

Dr. jur. Wolfgang Roters, Ministerialdirigent a. D.
Dipl.-Ing. Leonore Wolters-Krebs, Architektin BDA
Prof. Dipl.-Ing. Bernd Reiff, Stadtrat a. D.

Kontakt

Klaus Fehlemann, Stadtdirektor a. D. · Limbecker Postweg 11 · 44267 Dortmund
Tel: 02304-940 66 88 · Fax: 02304-836 74 · E-Mail: kfehlemann@t-online.de
Monika Helfer · Tel 0231-23 21 00 ab 17 Uhr · Fax: 0231 - 222 34 80 · E-Mail: mhelfer@dokom.net